

„Euch“
Predigt zu Lk 2,15-20
Das Heilige Christfest, 25. Dezember 2014
Evang.-Luth. Christuskirche, Bad Neustadt a.d. Saale

[Predigttext war Lesung]

15 Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. 16 Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. 17 Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. 18 Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. 19 Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. 20 Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Liebe Gemeinde!

Das Predigtwort für den heutigen 1. Weihnachtsfeiertag haben wir vorhin als Evangeliumslesung gehört. Und ein wenig scheint die Begebenheit, die uns da erzählt wird, ganz gut zu unserer Befindlichkeit heute an diesem Weihnachtsmorgen zu passen. Es ist der Tag nach dem Fest. Die Hirten haben das Jesuskind samt Maria und Josef gefunden, wie die Engel zu ihnen gesagt hatten. Und nun sind sie wieder auf dem Weg zurück zu ihren Herden, zurück in ihren Alltag. Der große Moment ist vorüber.

Aber ist er wirklich vorüber? Hören wir es? *Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.* Weihnachten wird bei ihnen nicht unter dem Baum entschieden, sondern geht offenbar nahtlos in ihr Alltagsleben über.

Natürlich wird Weihnachten nicht unter dem Baum entschieden. Und doch beinhaltet dieser Werbeslogan von vor ein paar Jahren ein Fünkchen Wahrheit. Welche hohen Erwartungen werden oft mit dem Weihnachtsfest und speziell mit dem Heiligen Abend verbunden. Erwartungen, die auch bei bester Vorbereitung kaum erfüllt werden können. Man will es sich an Weihnachten besonders schön machen und besonders nett und freundlich und ausgeglichen sein. Und dann klappt etwas nicht oder ein alter Streit flammt auf und die ganze Festtagsstimmung ist im Eimer. Wir wollen uns gegenseitig so unbedingt eine Freude machen. Und das ist ja auch schön. Aber vielleicht übersehen wir dabei die Freude, die uns gemacht ist?

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Ob wir es den Hirten nachmachen können? Uns sozusagen an die Krippe stellen und die Freude, die Gott allem Volk widerfahren lässt, genießen?

Einer hat es für alle sichtbar gemacht. Tomasso Portinari, ein Bankier der Medici. Das Ganze ist also schon eine Weile her. Aber erhalten geblieben ist ein Triptychon, ein dreigeteiltes Gemälde, das jener Tomasso Portinari vor über 500 Jahren in Auftrag gegeben hat.¹

▣ In der Mitte des Gemäldes ist das Jesus-Kind zu sehen (ohne Krippe allerdings!) Daneben Maria im himmlisch-blauen Gewand und der aufgrund der Jungfrauengeburt oft als Greis dargestellte Joseph. Heribert Prantl fordert in der Weihnachtsausgabe der Süddeutschen Zeitung übrigens eine Rehabilitierung des Joseph, weil er mutig Mutter und Kind schützt: „erst vor dem Gesetz, das mit der Steinigung der ungetreuen Frau drohte; dann vor König Herodes und seinen Todesschwadronen, die das Neugeborene umbringen wollten.“² Wie der betende Joseph auch rechts hinten zu erkennen: die Hirten, anbetend und vor Ehrfurcht kniend und den Hut vom Kopf gezogen.

Tomasso Portinari, der das Gemälde in Auftrag gegeben hat, hat sich und seine Familie gleich mit dazu malen lassen. Wie wenn der Heiland für ihn und seine Lieben geboren worden wäre. ▣ Hier sieht man Tomasso Portinari und ▣ seine beiden Söhne umgeben von ihren Schutzheiligen. Auf der rechten Seite die Gattin, ▣ die sinnigerweise auch noch Maria hieß nebst ▣ Tochter ebenfalls mit ihren Schutzheiligen in guter Gesellschaft.

Wie wenn der Heiland für ihn ☐ und seine Lieben ☐ geboren worden wäre. ☐ Aber vielleicht kommt es gerade darauf an. Euch ist heute der Heiland geboren! So haben wir gestern an Heilig Abend vernommen. Und so hören wir es heute morgen. Euch ist heute der Heiland geboren. Dieses Euch schallt durch die Zeit seit Jesu Geburt. Und die Portinaris haben dieses Euch (weil sie nicht gerade arme Menschen waren) in dieses wunderbare Gemälde fassen lassen. Immerhin auch kniend und anbetend. Wie die Hirten.

Gott wählt das ganz Alltägliche aus. Hier im Alltag der Geburt eines Kindes wandert Gott in die Geschichte ein. Nicht dass ihn die Geschichte der Kaiser und Feldherrn nichts angehe. Aber näher als die Geschichte der ganz Großen ist Gott unsere Alltagsgeschichte: meine und deine Alltagsgeschichte. Euch ist heute der Heiland geboren. Dieses Kind steht für die Verbindung von Himmel und Erde. Es steht für die Verbindung von Gottes großer Geschichte und unseren vielen kleinen Geschichten.

Heute auf den Tag vor 60 Jahren hat der große Schweizer Theologe Karl Barth in Basel zu seiner Gemeinde gepredigt: „Der Engel des Herrn ist ganz gewiss heute nacht auch durch die Straßen und die Häuser und über die Plätze von Basel gegangen. Er war da auch für die, die einsam und traurig oder vielleicht auch nur zu lustig und dumm den Heiligen Abend gefeiert haben. Er ist auch da für alle die, die jetzt noch schlafen und vielleicht etwas auszuschlafen haben, und er wird auch heute morgen durch die Kirchen von Basel gehen. [...] Der Engel des Herrn aber zeigt nach Bethlehem und sagt: *euch* ist heute der Heiland geboren. *Für euch* wollte Gott nicht nur Gott sein, sondern ein Mensch werden, *für euch* wurde er gering, damit ihr herrlich würdet. *Für euch* hat er sich selbst dahingegeben, um euch aufzurichten und zu sich zu ziehen. Er hatte nichts davon, er hatte das nicht nötig, er tat dies Wunderbare für euch, für *uns*.”³

Das sagte Karl Barth am 1. Weihnachtsfeiertag des Jahres 1954 den Insassen der Strafanstalt in Basel. Ob bei den Portinaris zur Zeit der Medici oder in der Basler Strafanstalt vor Jahrzehnten oder heute: euch ist heute der Heiland geboren.

Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war. Die Hirten machen das einzig Richtige: sie nehmen das „Euch ist heute der Heiland geboren“ mit in ihren Alltag. Sie hellen sich ihren Alltag auf mit Hilfe des in diesem Kind gegebenen Versprechens Gottes, dass er mit uns zu tun haben will. Und genauso wollen wir es auch halten ... bis zum nächsten Weihnachtsfest.

Anmerkungen:

- 1) Die Idee stammt von ALEXANDER DEEG, GPM 63 (2008), S. 51f.
- 2) Süddeutsche Zeitung vom 24.12.2014, S. 4.
- 3) Karl Barth am Christfest 1954 in der Strafanstalt Basel: in KARL BARTH, Predigten 1954-1967, Zürich ²1981, S. 11f.

Das Portinari-Triptychon

